



Sich gegenseitig kennenlernen!

Eingewöhnung von Kindern und Eltern

Wenn Sie Kinder eingewöhnen, ist das für alle Beteiligten in der Regel eine herausfordernde Zeit, die viel Aufmerksamkeit und Konzentration erfordert. Viele pädagogische Fachkräfte haben hierbei das Kind gezielt im Blick, sie beobachten die Feinzeichen des Kindes und ziehen Schlüsse daraus, wann das Kind zur Trennung bereit sein könnte. Nur, wie ist es mit den Eltern, sind diese auch gut im Blick, haben wir einen Zugang, was diese brauchen? Ich möchte Sie einladen, mit mir verschiedene Perspektiven der Eltern einzunehmen.

Sylvia Zöller

Welche „Typen“ von Eltern sind Ihnen bereits in der Eingewöhnung begegnet? Sicherlich die Eltern, die in großer Sorge um ihr Kind sind und befürchten, dass ihr Kind das nicht schaffen wird. Oder die Eltern, welche überzeugt davon sind, dass ihr Kind gar keine Eingewöhnung braucht und, und, und. Und dazwischen gibt es so viele verschiedene Facetten, auf welche Sie als pädagogische Fachkraft bedarfsgerecht reagieren müssen. Wenn Sie das in Ruhe mal betrachten, habe ich die Vorstellung, dass Sie, je nachdem wie lange Sie schon im Beruf sind, eine wahre Schatztruhe an Handlungsvariationen bisher entwickelt und erprobt haben bzw. als Neuling in den Eingewöhnungskonzepten eine Schatztruhe an Handlungsvariationen für sich entwickeln und füllen müssen.

Wie ist unsere Vorbereitung?

Hier denke ich konkret über die übliche Vorbereitung hinaus. Neben den Formalien, welche oft zu klären sind, wird in den Aufnahmegesprächen auch der konkrete Eingewöhnungsweg besprochen. Mir geht es an dieser Stelle noch um weitaus mehr. Bereiten Sie die Eltern auf das vor, was alles kommen kann. Wir wissen aus so vielen Forschungen, dass Eltern vor allem wollen, dass ihr Kind „normal“ ist, was aber ist „normal“ in der Eingewöhnung? Wir wissen, dass es „normal“ nicht gibt, sondern „normal“ ist die Vielfalt. Es tut Eltern gut, wenn sie genau darauf auch vorbereitet werden.

Eltern sollten wissen, welche Wege die Kinder in der Eingewöhnung gehen und nutzen:

- das eine Kind bleibt im Türrahmen stehen und beobachtet von dort aus das Geschehen,
- das andere Kind bleibt erst mal nur auf dem Schoß der Mama sitzen,
- das nächste geht direkt ins Spiel und macht mit usw.

Erzählen Sie Eltern ganz konkrete Situationen, was in einer Eingewöhnung alles „normal“ ist, damit unterstützen Sie Eltern enorm. Sie nehmen ihnen dadurch viel Druck, bevor es losgeht. Ich möchte erinnern, dass sich viele Eltern nichts sehnlicher wünschen, als dass ihr Kind „normal“ ist, und sie möchten außerdem, dass ihr Kind bei der pädagogischen Fachkraft in einem guten Licht steht. Aus diesen Gründen heraus verlangen sie oft von ihrem Kind Dinge, zu denen das Kind aber noch gar nicht bereit ist. Es soll z. B. schon zu den anderen Kindern gehen und mit ihnen spielen und nicht vom Schoß der Mama aus beobachten, wie es das Kind sonst in fremden Situationen vielleicht macht. Da-

durch verhalten sich Eltern dem Kind gegenüber oft anders, was wiederum das Kind irritieren könnte. Aus diesem Grund ist die Botschaft so wichtig, dass alles ok ist und sie als pädagogische Fachkraft schon so vieles erlebt haben.

Notfallkonzept für Krankheitstage

In meiner Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wiebke Wüstenberg, betont sie immer wieder einen sehr wichtigen Aspekt, worauf Eltern bereits vor der Eingewöhnung hingewiesen werden sollten: Wie sieht das Notfallkonzept der Eltern aus, wenn das Kind krank wird? Erzieherinnen/Erzieher können ein Lied davon singen, wie viele Kinder während oder kurz nach der Eingewöhnung erst einmal krank werden, gerade dann, wenn Mama oder Papa wieder das Arbeiten angefangen haben. Wie sieht die Versorgungssituation während der Krankheit zu Hause aus? Haben Eltern das abgeklärt? Wer bleibt zuhause, was sind Notfallpläne, wenn wichtige Termine im Beruf anstehen und Eltern nicht einfach zuhause bleiben können oder die Krankheitstage für das Kind gar aufge-

braucht sind? Stehen dafür Großeltern zur Verfügung oder gibt es ein Netzwerk von Freunden, Verwandten, welches dann angezapft werden kann? Eltern machen sich vor dem Start in der Kita diese Gedanken noch nicht in der Tiefe und werden dann oft völlig überumpelt, wenn das Kind (immer wieder) krank ist. Oft werden Kinder dann krank in die Kita gebracht und alle Beteiligten (Kind, pädagogische Fachkraft und Eltern) geraten unter Druck.

Das können Sie an dieser Stelle bereits sehr gut ins Gespräch bringen und Eltern darauf hinweisen, dass es für alle Beteiligten die schlechteste Variante ist, ein krankes Kind in die Krippe zu bringen, da Eltern eine Fürsorgepflicht für ihr eigenes Kind wie auch den anderen Kindern gegenüber haben und ja selbst nicht wollen, dass ihr Kind von einem anderen kranken Kind angesteckt wird.

Ich möchte Sie als pädagogische Fachkraft hier so sehr ermutigen, das konkret anzusprechen. Ich höre so oft die Not der Kitas, die von immer wieder kranken Kindern berichten. Deshalb sollten Sie bereits in der Vorbereitung auf die Kita die Eltern für dieses Thema sensibilisieren. Berichten Sie von Ihren konkreten Erfahrungen, damit Eltern hier die Dringlichkeit verstehen können.

Auseinandersetzung mit der Trennung

Ein weiterer Aspekt, der für mich in die Vorbereitung der Eltern gehört, ist die Sensibilisierung der Trennung. Ich erlebe immer wieder, dass Eltern bis kurz vor der Eingewöhnung bangen, ob sie überhaupt einen Platz bekommen. Alles läuft auf der kognitiven, organisatorischen Ebene ab. Wie es den Eltern allerdings persönlich damit geht, ihr Kind jetzt in „fremde“ Hände zu geben, wird vorab in der Regel nicht überlegt. Oft überkommt die Eltern kurz vor der Trennungssituation diese Wirklichkeit schlagartig, weil sie sich vorher nicht damit auseinandergesetzt haben. Und diese Gefühle, die Eltern hier überman-



nen, haben selbstverständlich auch Auswirkungen auf die Trennungssituation. Schwierig, wenn erst jetzt das Gefühl kommt: „Kann ich mein Kind wirklich hierlassen?“ Die Kinder können erst gut bleiben, wenn ihre Eltern das auch innerlich so fühlen, dafür brauchen sie die pädagogischen Fachkräfte als kompetente und zugewandte Gesprächspartner*innen, die diesen Themen Raum geben und sie offen thematisieren.

Negative Gedanken

Ein weiterer Punkt, den wir nicht außer Acht lassen dürfen: Immer noch müssen sich viele Eltern dafür rechtfertigen, dass sie ihr Kind in eine Kita bringen. Je jünger das Kind, desto häufiger sind Eltern diesen Anschuldigungen ausgesetzt. Wir haben in Westdeutschland für die frühe Kitabetreuung bisher keine Tradition. Hilfreich für die Eltern ist es, wenn Sie diese auch hierzu befragen: Wie reagiert ihre Umgebung darauf? Ermutigen Sie Eltern darin, wie unterstützend es für das Kind ist, in eine gute frühe außerfamiliäre Einrichtung zu gehen. Das Angebot, das ein Kind in einer gu-

ten Kita erwartet, können Familien zuhause nicht bieten, daher ist die Ergänzung für die Familie so wunderbar. Wie wohlthuend für viele Eltern, wenn sie das bereits an dieser Stelle hören. Kita ergänzt die Familienarbeit und bietet dem Kind eine neue Welt, mit ganz anderen Lernangeboten und Herausforderungen als zuhause. Die Studien (z. B. Nubbek 2013) sind hier eindeutig: Ist die Kitabetreuung qualitativ hochwertig, profitiert das Kind in sehr vielen Entwicklungsbereichen.

Hilfreiche Kommunikation

Was mir pädagogische Fachkräfte immer wieder berichten, ist: „Jetzt haben wir unsere Eltern so gut auf die Eingewöhnung vorbereitet und nun machen sie es doch ganz anders.“ Die meisten Eltern, die neu in die Kitas kommen, bringen keine Eingewöhnungserfahrung mit und wissen in der Regel nicht, was sie jetzt in der konkreten Situation tun sollen. Ein Segen, wenn sie auf pädagogische Fachkräfte treffen, die den Führungshut auflassen und die Eltern während der Eingewöhnungszeit gut moderieren. Im Sinne von: „Erinnern Sie sich, Frau Müller, die-

se Situation habe ich in unserem Vorgespräch mit Ihnen besprochen, gehen Sie mit Ihrem Kind ruhig mit.“ Oder „Drängen Sie Ihr Kind nicht, es ist völlig in Ordnung, wenn es von Ihrem Schoß aus zunächst beobachten möchte.“

Ermutigen Sie die Eltern, mit ihren Kindern die Kita zu entdecken, und nutzen sie diese Zeit, das Miteinander dieser beiden gut zu beobachten. Geben Sie immer wieder klare Infos, wie es jetzt weitergeht, was die Eltern ganz konkret tun sollen. Denken Sie nicht, z. B. diese Mutter ist doch pädagogische Fachkraft, die weiß doch, wie es geht. In dieser Situation ist die Erzieherin Mutter und agiert in der Regel ganz anders, als sie es als pädagogische Fachkraft tun würde.

Oder die Mutter gewöhnt doch schon das dritte Kind ein, jedes Kind ist anders und verhält sich anders. Vielleicht war die erste Eingewöhnung ganz leicht, dieses Kind braucht aber länger Zeit, da brauchen Eltern klare Unterstützung von Seiten der Erzieherin/des Erziehers.

Einblicke bekommen

Was wir von vielen Eltern wissen, ist, wie sehr sie es schätzen, in der Eingewöhnung aktiv in den Alltag mit einbezogen zu sein und nicht passiv am Rande zu sitzen. Das ist für Eltern und Kind eine viel natürlichere Situation und unterstützt dabei, dass das Kind wirklich mit dem Kitaalltag, der Kindergruppe und den konstanten und verlässlichen Bezugserzieher*innen vertraut wird. Es unterstützt vor allem ganz besonders dabei, wenn das Kind den ganzen Tag in der Kita bleiben wird. Die Eltern erhalten einen guten Einblick, wie Kita geht, und bekommen Vertrauen in Ihre Arbeit, wenn Sie diese gut machen. So machen Eltern die Erfahrung, dass es ihrem Kind in dieser Kita gut geht. Das unterstützt deutlich in der Trennungssituation beim Loslassen.



Überlegen Sie sich auch, wie Eingewöhnung gut gelingen kann, wenn die Eltern kein Deutsch sprechen bzw. sie keine gemeinsame gesprochene Sprache haben“.

In manchen Einrichtungen ist es so, dass Fachkräfte mehrere Sprachen sprechen. Das ist besonders bei Eingewöhnungen sehr hilfreich. Eltern spüren, wenn Sie sich bemühen, sich mit ihnen zu verständigen. Oft ist es über Englisch möglich oder über Bildmaterial. Paten in der gleichen Muttersprache in der Einrichtung helfen beim Ankommen für alle Seiten.

Weniger ist mehr!

Eltern fühlen sich oft von der Fülle der Materialien zu Beginn überfordert. Schauen Sie konkret, was muss vorab sein und was können wir gemeinsam auf dem Eingewöhnungsweg noch bearbeiten. Idealerweise sind diese Formalitäten vom Aufnahmegespräch abgekoppelt, so dass die pädagogische Fachkraft sich ganz auf das Kennenlernen der Familie konzentrieren kann.

Und dann geht es los

Planen Sie ganz konkret Zeit für den Austausch ein, nicht kurz im Tür- und Angelgespräch, sondern für die Eltern spürbar bewusst, bevor sie nach Hause gehen. Hier geht es konkret darum die Eltern zu befragen, wie der Tag für sie war, was sie für morgen von der Kita brauchen.

Die Praxiserfahrungen zeigen hier deutlich, dass diese Gespräche zwischen einer halben und 5 Minuten dauern, es ist so wichtig, das einzuplanen und die Unterstützung aus dem Team dafür zu bekommen! Eltern wissen auch, dass Sie wenig Zeit haben und ins Geschehen zurückmüssen und dennoch ist es so gut zu spüren, genau das hat Raum! Es bleibt das Gefühl, ich werde kurz aufgefangen!

Ich vergleiche das an dieser Stelle gerne mit dem Bild: vom Einzahlen auf das Beziehungskonto zu den Familien! Und ich verspreche Ihnen, alles was schon während der Eingewöhnung auf dieses Konto eingezahlt wird, trägt Sie weit in den Alltag hinein! Umgekehrt wissen Sie auch, ist die Eingewöhnung schwierig und kommen wir nicht gut zusammen, dann trägt diese Unstimmigkeit leider auch weit und manchmal bis zur Einschulung.

Die Trennung im Blick

Eine Mutter berichtete nach der Eingewöhnung, dass mit ihr noch eine weitere Mutter im Elternraum während der Trennung saß und diese Mutter die Trennung kaum aushalten konnte. Immer wieder ging sie aus dem Raum, um sich zu versichern, dass es ihrem Kind gut geht. Das kann schnell für alle Beteiligten zu einer echt herausfordernden Situation werden. Die Eltern wollen das oft selbst nicht, allerdings geben Sie Ihnen das Wertvollste ab, was sie haben, und müssen Ihnen letztlich fast blind vertrauen, dass Sie es mit ihrem Kind wirklich gut machen!

Es ist mir ein Anliegen, Sie in diesem Punkt zu sensibilisieren. Gestalten Sie diese Trennungszeit auch für die Eltern. Gibt es z. B. eine andere erfahrene Kitamutter, die sich kümmern könnte? Ich arbeite auch mit Kitas zusammen, in denen Leitungen diesen Auftrag übernommen haben und die Eltern in den Trennungssituationen begleiten. Auch hier mit dem Fokus, echtes Vertrauen aufzubauen. In anderen Kitas gestalten die Eltern eine Portfolioseite für ihr Kind, lesen in der Konzeption oder in Zeitschriften, welche die Kitas ausgelegt haben! (Achtung – wie möchten Sie gesehen werden: Wählen Sie hier klug und legen Sie bewusst hochwertige Literatur aus.)

Oft hilft den Eltern auch, wenn sie beim Zurückkommen eine kleine Videosequenz sehen, was während der Trennungszeit passiert ist, um sich beruhigen zu können und wirklich glauben zu können, dass es ihrem Kind gut ergangen ist, während sie weg waren. Und auch hier: wie gut, wenn Sie Eltern sagen, dass es ganz „normal“ ist, wenn einem die Trennung so schwerfällt! Wie gesagt, sie vertrauen Ihnen ihr Bestes an, was sie haben! Von Herzen Ihnen allen gutes Gelingen dafür!

gen zu können und wirklich glauben zu können, dass es ihrem Kind gut ergangen ist, während sie weg waren. Und auch hier: wie gut, wenn Sie Eltern sagen, dass es ganz „normal“ ist, wenn einem die Trennung so schwerfällt! Wie gesagt, sie vertrauen Ihnen ihr Bestes an, was sie haben! Von Herzen Ihnen allen gutes Gelingen dafür!

Sylvia Zöller, Beratung & Training, Karlsruhe. Erzieherin, Fachwirtin für Organisation und Führung, seit 20 Jahren in der Fort- und Weiterbildung tätig sowie als Beraterin, Coach und Autorin im Feld der frühen Kindheit.

Literatur

Evanschitzky, Petra: **Übergang systemisch – Ein Veränderungsprozess mit vielen Facetten**. In: **Betrifft Kinder 05.-06/2019, S. 16 – 19**. Verlag das netz 2019

Evanschitzky, Petra/ Zöller, Sylvia: **Aufbruch ins Neuland – Eingewöhnung weiter gedacht**. In: **Welt des Kindes 06/2018 SPEZIAL**. Lambertus 2018

Keller, Heidi: **Mythos Bindungstheorie**. Verlag das netz 2019

Klein, Lothar/Vogt, H.: **Eltern in der Kita. Schwierigkeiten meistern – Kommunikation entwickeln**. Kallmeyer 2008

Otto, H.: **Bindung – Theorie, Forschung und Reform**. In: Keller (Hrsg.): **Handbuch der Kleinkindforschung**. Herder 2011

Pietra, A.-K.: **Ankommen in der Kita: Wechsel vom Berliner Modell zum Münchner Modell**. In: KitaAktuell 03/2019. Carl Link 2019

Tietze, Wolfgang et al. (Hrsg.): **NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit**. Verlag das netz 2013

Winner, Anna/ Erndt-Doll, Elisabeth: **Anfang gut – alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder**. Verlag das netz 2009

Winner, Anna: **Praktische Theorie. Das Münchner Eingewöhnungsmodell**. In: **Betrifft Kinder, 03/14**. Verlag das netz, 2014

Winner, Anna: **Ohne Eingewöhnung geht es nicht! Den Übergang gemeinsam gestalten**. In: **Kleinstkinder 01/13**. Herder 2013